Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 15

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brief-KASTEN

Das Auge des Detektivs

Lieber Briefkastenonkel!

Der Beruf eines Journalisten ist manchmal kompliziert, besonders jetzt in Kriegszeiten, wie Du übrigens auch selber Gelegenheit hattest, feststellen zu dürfen. Wenn aber ein Journalist sich in der Gesellschaft eines Kriminologen befindet, so ist die Zusammenarbeit der beiden so fruchtbar, wie aus dem Zeitungsbericht hervorgeht, den ich Dir im Original beilege. Es handelt sich um das Attentat auf Papen in Ankara und der Spezial-Berichterstatter stellt folgendes fest:

«Obwohl der Attentäter buchstäblich in Stücke gerissen wurde — nur ein Fuß blieb unversehrt —, konnte festgestellt werden, daß es sich nicht um einen Muselman oder Juden handelt, sondern wahrscheinlich um einen Ausländer.»

Das hat ein in Ankara wirkender Schweizer Kriminologe herausgebracht, obwohl der Hut des Attentäters in Istanbul gekauft war und die Schuhe in Ankara. Mir ist es natürlich bekannt, daß man feststellen kann, ob es sich um einen Muselman oder Juden, oder aber um einen Nichtsemiten handelt. Hiefür ist es aber unbedingt notwendig, daß von dem Attentäter etwas mehr übrig bleibt als nur ein Fuß, wie mein Kollege aus Ankara kategorisch behauptet. Wieso aber der Kriminologe gleichzeitig feststellen will, daß der Attentäter auch noch ein Ausländer war, ist mir rätselhaft.

Vielleicht kannst Du mich aufklären.

Mit freundlichem Gruß! L. B.

Lieber L. B.!

Ich habe mich auch gewundert, da ich ebenfalls wie Du der Meinung war, es bedürfe anderer Indizien als solcher, die man an einem Fuß ablesen kann, um festzustellen, ob es sich um einen Muselman oder Juden, oder einen christlichen Ausländer handle. Dann habe ich mir aber gesagt, wenn ein Schweizer Kriminologe steif und fest behauptet, der Fuß weist klar und deutlich auf einen Ausländer hin, dann weiß er, was er sagt. Und da ich einen ungeheuren Respekt vor Sherlok Holmes und seinesgleichen habe, der aus einem Dreckspritzer am Schuh feststellen konnte, daß man morgens um drei Uhr aufgestanden war, unrasiert einen Mord mit indischem Pfeilgift begangen hatte und von einem Großvater abstammte, der ein leidenschaftlicher Pfeifenraucher war, halte ich durchaus für möglich, daß einem solch ein Fuß die größten Geheimnisse preisgibt. Zum Beispiel am Schnitt der Nägel konnte der Kriminologe sehen: aha, diese Art, Hühneraugen zu schneiden, kenne ich, das ist der Stil der Madame Zwickescu in Bukarest, bei der nur Vollarier verkehren. Der Mann ist daraufhin schon ganz klar als Ausländer erkannt. Hinzu kommt eine bestimmte Krümmung des kleinen Zehs, wie sie nur auf das Tragen von Pariser Stiefel zurückzuführen ist und dergleichen scheinbare Kleinigkeiten mehr, aus denen ein Schüler Sherlock Holmes' unschwer das Notwendige herauslesen kann. Ich finde die Leistung einfach bewundernswert und an dieser Bewunderung wird nichts geändert dadurch, daß inzwischen festgestellt worden ist, daß es kein Ausländer, sondern doch ein Muselman war.

Mit freundlichem Gruß! Briefkastenonkel.

Linoleumläufer

Lieber Nebi!

Bitte, was ist ein Linoleumläufer. Es muß ein Beruf sein. Hier siehst Du ein Inserat:

Zu kaufen gesucht
REISE-GRAMMOPHON
mit Platten. Prima. Preis bis zu Fr. 40.—. Jünglings-Sportanzug für 16jähr. Linoleumläufer

Ich zerbreche mir den Kopf und kann mir keinen Vers darauf machen: was ist ein Linoleumläufer?!

Gib bitte sofort Aufklärung Deinem Kurt.

Lieber Kurt!

Ich weiß es auch nicht, aber wir müssen versuchen, dahinter zu kommen. Es muß sich auf alle Fälle um eine Sportart handeln, denn für den Linoleumläufer wird ja ein Sportanzug gesucht. Es muß ferner ein Sport sein, den man in jungen Jahren treibt, denn der Linoleumläufer ist erst 16 Jahre alt und wer weiß, wie lange er schon Linoleum läuft. Endlich — letzter Anhaltspunkt aus dem Inserat — es dürfte sich um eine Sportart handeln, die mit Musik betrieben wird, daher der Wunsch nach einem Grammophon, und eine, zu deren Ausübung man auch Reisen macht, — daher der Reisegrammophon. Aber all das bringt uns immer noch nicht weiter. Wie läuft man Linoleum? Es gibt Dauerläufer, Schnelläufer, Hindernisläufer, da sagt das Wort schon alles aus. Dann gibt es Amokläufer. Warum läuft man Amok? — Ich weiß es sowenig wie ich weiß, warum man Linoleum läuft. Da geht einer plötzlich mit einem Dolch auf Reisen und sticht die Leute tot — das Ganze nennt man Amoklaufen. Aha, bei dem Linoleumlaufen geht einer offenbar mit einem Grammophon auf Reisen und spielt den Leuten etwas vor — und dann geben sie ihm etwas, damit er wieder aufhört und damit verdient der Linoleumläufer sein Brot. Die Sache scheint mir jetzt ganz klar — es gibt auch sicher Amateurlinoleumläufer und Profis. Nur warum sie auf den Namen hören, — das habe ich noch nicht herausgebracht. Uebrigens ist es mir auch egal, ebenso wie es mir gleich ist, warum die Messerspringer Amokläufer heißen. Ich hoffe, daß mir keiner begegnet, und wenn ein Linoleumläufer mit seinem Reisegrammophon zu mir kommt, dann mach ich nicht auf. Solche Leute sagen mir nichts — rein gar nichts! Gruß! Nebi.

Ein süßes Schneckerl

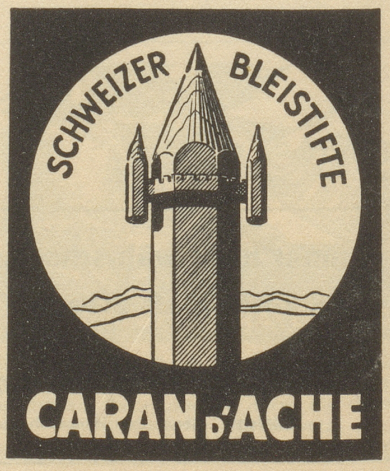
Lieber Nebi!

Hier schicke ich Dir einen Artikel «Haute Couture als Kunst gesehen». Willst Du Dir nicht dieses süße Schneckerl, das sich Bes nennt, als Mitarbeiterin sichern! «In unsrer Zeit der Vernunft und des einsichtigen Lebens» würden sich solche Beiträge sicherlich als notwendig erweisen. Also, schau sie Dir an!

Gruß! C. M.

Liebe C. M.!

Gerne! Es lohnt. Ich zitiere also: «... um über Mode zu schreiben muß man oberflächlich sein — (kann sein, sie hat recht!) — und ... nur noch an mehr oder weniger betonte Hüften denken ...» — Oh, helft mir, diesen Schleier lüften! Wie denk ich an betonte Hüften? — «... darf man sich nie auf das journalistische Glatteis begeben. Man wird dort geschoben, wie eine Marionette oder wie weiland die Wiener Waschmadeln von ihren k. u. k. Offizieren auf den winterlichen Pratertummelplätzen ...» — Nun, ich habe nie gesehen, wie die Wiener Waschmadeln von ihren k. u. k. Offizieren geschoben worden sind, da scheint mir die Bes doch auf das journalistische Glatteis geraten zu sein, abgesehen davon, daß die Tummelplätze im Prater im Winter immer geschlossen waren. — «... in unsrer Zeit der Vernunft und des einsichtigen Lebens ...» — Wie verschieden unsre Zeit doch auf die Menschen wirkt, mir kommt sie nicht gerade besonders vernünftig und einsichtig vor! — «Da ist einmal Gaby Jouval ... Ich möchte diese Frau an die Spitze aller stellen. Sie ist für mich etwas wie ein Michelangelo ... vor manchen Werken der Künstler des Hauses Grieder möchte man anbetend staunend stehen ... wie bei Dürers Aposteln.» — Und wo bleiben die betonten Hüften des Matthias Grünewald und die Haute Couture Rembrandts und Botticellis? Also mit der Bes geht es mir, wie es ihr mit der Gaby geht: ich möchte sie an die Spitze aller stellen, sie ist für mich so etwas wie ein Michelangelo — des journalistischen Glatteises. Du hast recht, man sollte sie sich als Mitarbeiterin sichern

Deines Dich herzlich grüßenden Nebi.

Das *wirkliche* Kola-Getränk!